Erste Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 5 Uhr. Fernsprechverbindung mit Berlin u. Leipzig. Anschluß Nr. 158.

Hallische Zeitung

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils pro Zeile 40 Pf.

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Nummer 272. Halle, Sonntag, 18. November 1888. 130. Jahrgang.

☞ Zur ersten Ausgabe gehört: Das illustrirte Sonntagsblatt und eine Text-Beilage.

Halle, den 17. November.

Brodvertheuerung und Börsenmanöver.

Wir haben in unserer letzten Nummer bemerkt, so schreibt die „D. Volksw. Corr.", daß die „Freisinnige Zeitung" sich wochen- zu monatelang mit dem Kapitel der „Brodvertheuerung" beschäftigt, jedoch plötzlich diesem Thema kein Interesse mehr abgewonnen habe. Wir führten diese seltsame Erscheinung nicht nur auf die Beendigung des Wahlgeschäftes, sondern auch auf die der „Freisinnigen Zeitung" gewordene Erkenntniß zurück, daß die einschlägigen Verhältnisse wesentlich anders lagen, als in den Brodvertheuerungsartikeln angegeben wurde. Unserer Bemerkung, daß die Erhöhung des Zolles für Weizen und Roggen weder abnormale Zustände herbeigeführt habe, noch auch, insofern sie dem Landwirth in mäßiger Weise zu Gute gekommen, zu beklagen sei, ließen wir die Mittheilung folgen, es seien Börsenmanöver im Zuge, welche die bisher ruhig verlaufene Entwickelung der Getreidepreisbildung durch künstliche und gewaltsame Mittel fördern sollten. Hierdurch würden ganz und gar beängstigende Zustände geschaffen, die einestheils der Landwirthschaft absolut keinen Vortheil brächten, anderntheils aber die Gefahren einer Brodvertheuerung, die bisher noch nicht vorhanden, in ganz eminenter Weise heraufbeschwören würden.

Man hätte nun erwarten dürfen, die „Freisinnige Zeitung" würde in Folge unserer Einladung bereit gewesen sein, gegen derartige ebenso verderbliche wie künstliche Mittel der Preissteigerung, welche der Landwirthschaft nicht den geringsten Vortheil einbringen, energisch Front zu machen; man hätte erwarten dürfen, die „Freisinnige Zeitung", die der Landwirthschaft eine bessere Verwerthung ihrer Erzeugnisse mißgönnte, wäre nun, wo es sich um spekulative Mißbräuche handelt, die überall nur Schaden anrichten und das Ansehen der Börse herabsetzen, die übrigens auch — wie bemerkt — aller Wahrscheinlichkeit nach eine Brodvertheuerung zur Folge haben müßten, um so eifriger zu einem Kampfe gegen derartige Jobberei bereit gewesen.

Allein es geschah nichts dergleichen. Die „Freisinnige Zeitung" registrirt ruhig unsere Mittheilungen und bemerkt dazu: „Wenn solche Manöver wirklich beabsichtigt werden sollen, so wäre das einfachste und wirksamste Mittel zur Durchkreuzung derselben: die Aufhebung der Kornzölle. Dieses Mittel wollen wir hiermit ganz ergebenst in Vorschlag gebracht haben." Das heißt mit andern Worten: Die „Freisinnige Zeitung", welche bisher den Nachweis nicht zu erbringen vermochte, daß die Getreidezollerhöhung abnormale Zustände im Getreidegeschäft herbeigeführt habe, erklärt nunmehr, nachdem konstatirt worden ist, daß verderbliche Manöver der Spekulation im Zuge sind, welche die Gefahren der „Brodvertheuerung" jedenfalls in der eminentesten Weise erhöhen, sie sehe keinen Grund, gegen derartige Manöver vorzugehen. Handelt es sich also darum, die Auswüchse der Spekulation zu bekämpfen — wie wir es verlangten —, so erklärt die „Freisinnige Zeitung": „Ehe man den berechtigten Eigenthümlichkeiten der Getreidespekulation zu nahe tritt, ruinire man lieber die Landwirthschaft, indem man die Getreidezölle aufhebt." Das läßt tief blicken!

In ähnlicher Weise entledigt sich die „Voss. Ztg." der Verantwortung, die sie zweifellos in dieser wichtigen Angelegenheit trifft. Auch sie geht der Erörterung der Frage, ob derartige Transaktionen geplant sind, ob an der Spitze derselben bedeutende Firmen sich befinden, behutsam aus dem Wege und begnügt sich mit dem akademischen Hinweise auf die Getreidezölle. Die Aufhebung der Getreidezölle und die Beschränkung des Getreidehandels wäre nach ihrer Ansicht ein Mittel, um das Gelingen solcher Börsenmanöver wesentlich zu erschweren.

Abgesehen davon, daß derartige Rathschläge darauf hinauslaufen, den Teufel mit Beelzebub auszutreiben, zur Hintanhaltung von Börsenmanövern die Landwirthschaft dem Ruine preiszugeben, so bedeutet diese Art und Weise, Rath zu ertheilen, nichts anderes, als die Verweigerung der Mithülfe an der Verhinderung der geplanten Manöver. Um ein Beispiel anzuführen, so kommt uns die Erörterung der „Voss. Ztgt." folgendermaßen vor: Ein Wanderer wird thätlich bedroht; der dritte Unparteiische sieht den Ueberfall, könnte dem Bedrohten auch helfen; allein er begnügt sich mit den salbungsvollen Worten: „Wärest du nicht hierhergekommen, so würde dir das Unglück nicht passirt sein" und geht ruhig seiner Wege. —

Auch das „Berliner Tageblatt" nimmt sich der armen Weizenschwänzer recht lebhaft an. Selbstverständlich vor Allem mit der Bemerkung, daß die „Deutsche volkswirthschaftliche Korrespondenz" in dieser Schwänzerfrage geringe „volkswirthschaftliche" Erfahrung zeige. Da es den Herren in der Jerusalemerstraße so sehr darauf ankommt, daß ihrem Wissen die richtige Beleuchtung zu Theil werde, so wollen wir nicht verfehlen, in der loyalsten Weise zu erklären, daß das „Berliner Tageblatt" und seine Leser in „Schwänze-Angelegenheiten" weit besser orientirt sind, als dies bei uns der Fall ist. Ein großes Gewicht legt das „Berliner Tageblatt" auf den Umstand, daß derartige Schwänzen „nur" auf kurze Zeit aufrecht erhalten und ausgenützt werden können. Die zur „Aufschwänzung" Designirten mögen sich also beruhigen, es thut wohl weh, dauert aber nur kurze Zeit. Diese Behauptung des manchesterlichen Blattes entspricht übrigens den gemachten Erfahrungen keineswegs. Die „Weizen-Corners", die in den Jahren 1887 und 1888 in New-York und Chicago gearbeitet haben, thaten bekanntlich nicht nur weh, sie beunruhigten die gesammten Märkte auch Wochen und Monate hindurch. Das Treiben der gewissenlosen Spekulanten jenseits des Ozeans begann schon im April; im Juni des Jahres 1887, 1888 aber Ende Mai gelang die Sprengung des Ringes, nachdem er Verwüstung und Schaden mehr als zuviel angerichtet hatte. Was Angesichts solcher Thatsachen das Wörtchen „nur" bedeuten soll, ist absolut nicht zu erkennen; wir dächten doch, die Wirkung einer „Schwänzeoperation" wäre für die Börse in jedem Falle eine verderbliche, mag nun der Spektakel wochenlang dauern, mag er bald sein Ende erreichen. Eins wollen wir noch zugestehen; gemeiniglich geht es den Corners schlecht, da ihnen die Mittel auszugehen pflegen. Ob die Mittel der Berliner Unternehmer ausreichen werden, wissen wir allerdings nicht. Allein auch das „Gewollthaben" ist hier von Uebel, mag die Schreckenszeit auch „nur" von kurzer Dauer sein.

Politische Mittheilungen.

* Der Kaiser begab sich gestern früh von Breslau auf das Jagdterrain und von dort nach beendetem Jagen nach Ohlau, wo die Ankunft um 4½ Uhr, die Rückkehr nach Breslau um 5 Uhr erfolgen sollte, die Abreise nach Berlin dürfte am Sonnabend Abend erfolgen.

* Nach einem Privattelegramm der „Kreuzztg." aus Breslau hat Se. Majestät der Kaiser beim Empfang durch den dortigen Oberbürgermeister gesagt: „Ich freue Mich, daß Breslau gut gewählt hat, und die Kartellparteien das erste Mal gesiegt haben."

* Der deutsche Botschafter Graf Hatzfeld begiebt sich im Auftrage des Kaisers, wie der P. B. Z. gemeldet wird, nach Port Victoria, um die Kaiserin Friedrich dort bei ihrer Landung am nächsten Montag zu begrüßen. — Am Sonntag Vormittag gedenkt die Kaiserin Friedrich mit ihren Töchtern die Reise nach England anzutreten.

* Die Tragweite der neuen russischen Armeeverordnungen kann von dem großen Publikum erst ermessen werden, nachdem sachverständige und berufene Männer dieselben besprochen haben werden; es ist zu erwarten, daß dies demnächst geschehen werde. Für den ersten Augenblick genüge der Hinweis, daß durch jene Maßregeln alles bestätigt wird, was seit Monaten in österreichischen, ungarischen und theilweise auch in deutschen Blättern über russische Truppenbewegungen gesagt worden ist und daß namentlich die Verschiebung der Divisionen Nr. 2 und 19 aus Kasan und dem Kaukasus an die Westgrenze, die von den Russen noch mit groben Worten abgeleugnet wurde, nunmehr zur unbestreitbaren Thatsache geworden ist. Wenn aus Petersburg gemeldet wird, daß die Veränderungen weiter keinen Zweck hätten, als zu verhindern, daß die Corpsrayons die Grenze der Militärbezirke durchkreuzten und daß ferner die Auflösung des Charkower Militärbezirks durch rein ökonomische Gründe hervorgerufen sei und eine Ersparniß im Kriegsbudget von 180 000 Rubel ergeben habe, so findet dieser schwache Beschönigungsversuch hier, so schreibt man der K. Z. aus Berlin, gebührende Aufnahme. Unerklärlich

---

Johann Eberlin von Günzburg,

der evangelisch-soziale Volksfreund.

Sein Leben und Wirken in den religiösen und politischen Kämpfen der Reformationszeit. Für die Gegenwart dargestellt von Julius Werner.

Heidelberg, Carl Winters Universitätsbuchhandlung, 1889.

Besprochen von Dr. Richard Hamel.

(Fortsetzung.)

Anfangs 1522 ging Eberlin nach Wittenberg. Dort war gerade der schwärmgeistige Radikalismus entzündet worden und Karlstadt übte einen Einfluß aus, dem sich auch Eberlin nicht entziehen konnte. Werner schildert auf das Lebensvollste, so gedrängt es auch geschieht, die Zustände in Wittenberg und die Lage überhaupt, wie sie seit Luthers Wellen auf der Wartburg sich gestaltet hatte und wie Luther sie wieder ins Rechte brachte. Seine berühmten acht Festenpredigten werden treffend charakterisirt. Die Wirkung derselben, die rechte Bestimmung der christlichen Freiheit, die in Aeußerlichkeiten nicht das Wesen sieht, sondern auf die richtige innere Stellung und Auffassung dringt, war eine durchgreifende. Auch Eberlin erkannte seinen Irrthum. Die Frucht seiner Umkehr bezeichnet der Traktat: „Vom Mißbrauch christlicher Freiheit." In welchem Verhältniß Glaube und gute Werke zu einander stehen, wird hier u. a. lichtvoll dargelegt. „Wo rechter Glaube, da sind auch „glaubliche" Werke." Der im Glauben Gerechtfertigte, Erlöste „thut Gutes seinen Feinden, redet wohl von seinen Lästerern: kurz, er leuchtet inmitten der Menschen wie ein Stern am Himmel." Die dankbare Liebe beschränkt das Maß der praktischen Freiheit. So wird Eberlin, der begeisterungsfreudige Herold der inneren evangelischen Freiheit, ein beherzter Kämpfer gegen sittliche Willkür und sozialen Umsturz. Er hat den Muth, den Genossen die Wahrheit zu sagen und die Mißbräuche im eigenen Lager aufzudecken, Bekenntnisse, die von den ultramontanen Geschichtsschreibern weidlich ausgenutzt werden.

Mit Augsburg, wo er auf seiner Fahrt nach Wittenberg eingekehrt war, und Ulm blieb er im brieflichen Verkehr. Er legte seinen Landsleuten allerlei wichtige Glaubensstücke aus, verweist ihnen aber nutzlose Grübeleien, z. B. über die Zustände nach dem Tode. „Der lebendige kräftige wahre Glaube in Christo giebt dir soviel zu begehren von Gott in Freuden oder Furcht, soviel zu thun, dir und deinem Nächsten zu Noth und Nutz, daß du der Abgestorbenen wohl vergessen würdest." Was wir gebrauchen zum sittlichen sozialen Leben, hat uns Gott geoffenbart. Im übrigen „hat er in vielen Dingen sein Gericht heimlich, darum wir hier nit wissen, noch fragen sollen, noch mögen ohne Sünde". In diesen Sätzen hat Eberlin — so sagt Werner mit Recht — ein gesundes Urtheil abgegeben, auch indirekt gesagt, was von kirchlichen Behauptungen oder phantasiereichen Betrachtungen über jenseitige Zustände, von Fegfeuerlehre, Briefen aus Himmel und Hölle zu halten ist.

In anderen Schreiben an die Ulmer ergeht sich Eberlin über die Gnadenwahl. Er vertritt sie in volksthümlicher Rede mit den Gründen, die später Calvin mit aller Schärfe entwickelt, der Gedanke, daß Gottes Gnadenwille unser Heil bestimmt, soll nicht zur sittlichen Gleichgiltigkeit führen oder in seelenmordenden Zweifel stürzen, vielmehr das bedingungslose uneingeschränkte Vertrauen auf Gottes Gnade stärken und mehren. Einen merkwürdigen Gedanken spricht Eberlin aus, wo er auf die Vermittlung der Heiligen kommt: „Die todten Heiligen hören dein Gebet nicht, so bedürfen sie deiner Ehr' und Gottheit nicht".

Von der Kunst im Gottesdienst hält Eberlin, auch hier an die Reformirten erinnernd, nicht viel. Man solle das Geld nicht in kostlichen Bauten verthun, sondern den Armen geben. Luther war anderer und richtigerer Ansicht. Er wollte nicht, „daß durchs Evangelium sollten alle Künste zu Boden geschlagen werden, sondern er wollte alle Künste gerne sehen im Dienste des, der sie gegeben und geschaffen hat."

Die Behauptung, die man so gerne von Gegnern des Christenthums ausgesprochen findet, daß es der Kunst feindlich sei, kann man also mit den Worten des größten Kenners des Evangeliums bekämpfen. Unser Leib ist nicht blos das Haus der Sünde und des Todes, er ist und soll vielmehr der Tempel Gottes sein. Und was vom Leibe gilt, gilt auch vom natürlichen Leben. Das göttliche, ideale Prinzip wird gerade auch von der christlichen Auffassung im Natürlichen gesucht; durch unergründlich gemüthvolle Tiefe unterscheidet sie sich von der heidnischen Kunstauffassung. Die Lebensfreudigkeit haben beide gemein. Dies bemerken wir hier beiläufig gleich im Hinblick auf eine Schrift von Edgar Steiger „Der Kampf und die Dichtung", die kürzlich bei Wilhelm Friedrich in Leipzig erschienen ist und das Christenthum als Feindin der Kunst verwirft.

In seinem Traktat „Ueber das Wesen der Kirche" sagt Eberlin sehr treffend: „Keine Kreatur soll genannt werden ein Vikarius oder Statthalter Christi; denn der Vikarius ist eines Abwesenden; Christus aber ist allen seinen Gläubigen gegenwärtig auf Erden." Daß das Ordenswesen mit Grimm auch in dieser Schrift von Eberlein bekämpft wird, ist selbstverständlich. Derselbe gesunde Menschenverstand, dessen Aeußerungen auf das Volk einen mächtigen und überzeugenden Eindruck hervorbringen mußte, überrascht uns auch in dem „Büchlein, darin auf drei Fragen geantwortet wird, nämlich 1. Warum das Evangelium so einen kleinen Fortgang habe. 2. Warum so viel Unruh und Leiden durch das Evangelium erweckt wird. 3. Ob man warten soll, solch neue Lehre (als man sie nennt) anzunehmen, bis daß sie bewährt werde durch ein Konzilium oder Reichstag. Die erste Frage beantwortet Eberlein im Hinblick auf das Wort „Viele berufen, aber Wenige auserwählt". Bei der zweiten sagt er unvergleichlich schön: „Wie möchte diese Lehre ohne Aufruhr sein für die Welt, so es in dir selbst nicht ohne Aufruhr gewesen ist. Es hat alle deine Kräfte Leibes und der Seele bewegt, getrüft, getödtet. Ja, es hat Krieg angefangen in dir zwischen dem Geist und Fleisch." Im Uebrigen möge man mit Glaubenslosen nicht über den Glauben streiten. Von einem Konzil und Reichstag erwartet E. nicht viel, auch können sie das Gewissen nicht binden.

Von Luthers Verdiensten spricht E. stets mit Begeisterung. Luthers besonnene Art trotz aller seiner Nachdrücklichkeit erkennt er klar. „Erst innerhalb einem Jahre hat er so gemächlich eins nach dem andern angefangen abzustellen .... Verstehen die Gegner diese Lehre auf ihre Weise (als sei Luther ein Revolutionär), so hat sie wahrlich ihre eigene Bosheit verblendet." Trotzdem giebt er sein eigenes Urtheil nicht gefangen. Die Lehre steht ihm höher als der Mann, und am Ende solle man nicht auf den Papst und nicht auf Luther, sondern auf Christum schauen. Werner macht hier die Bemerkung, daß die protestantische Lebensanschauung überhaupt hervorragende Persönlichkeiten in Beziehung zur Vorsehung, in deren Dienst sie wirken, beurtheilen müssen, damit man nicht in glaubenslosen Genielkult verfalle. Dieser Kult geht freilich so weit, daß er den unendlichen Abstand jeder Leistung vom unerreicharen Ideal, der allein bescheiden zu stimmen vermag, völlig übersieht.

Wir begleiten nun an des Verfassers sorglich leitender Hand Eberlin auf seinen Wanderungen in Süddeutsch-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818881118 1-18/fragment/page=0001

ist es geradezu, daß Rußland mit seinen militärischen Vorbereitungen so unverhohlen hervortritt in dem Augenblick, wo es sich mit einem neuen Anleiheversuche für angeblich rein friedlich-culturelle Zwecke an den Geldmarkt wendet. Diese Erscheinungen werden natürlich zunächst in dem verbündeten Oesterreich-Ungarn eine schärfere Beachtung fordern, wenn auch der ruhebedürftige Bürger und Geschäftsmann es mit Recht ablehnen wird, in denselben eine unmittelbare Bedrohung des europäischen Friedens zu erblicken. Aber auch wir Deutsche werden durch das russische Vorgehen daran erinnert, daß es nun einmal unser geschichtliches Schicksal ist, in einer ungünstigen geographischen Lage, eingefaßt von waffengewaltigen Nachbarn, zu leben und uns auf diese Lage einrichten zu müssen. Wenn uns diese etwas ungemüthliche Lage vor der Erschlaffung unserer Volkskraft bewahrt, welche sich sonst wohl nach großen Erfolgen einstellt, so wird man die einzelnen Mahnungen an den Fortbestand derselben um so gleichmüthiger hinnehmen können, je klarer man sich die Sache ein- für allemal gemacht hat.

* Der **Bundesrath** ertheilte in der am 15. d. M. unter dem Vorsitz des Staatsministers Staatssekretärs des Innern, v. Boetticher, abgehaltenen Plenarsitzung dem Gesetzentwurf, betreffend die Alters- und Invaliditätsversicherung, in zweiter Berathung die Zustimmung und genehmigte die Etatsentwürfe für 1889/90 über den allgemeinen Pensionsfonds, für die Verwaltung des Reichsheeres, des Reichs-Schatzamts, sowie für die Einnahmen des Reichs an Zöllen, Verbrauchssteuern und Aversen und an Stempelabgaben. Der Entwurf einer Grundbuchordnung wurde dem Ausschuß für Justizwesen überwiesen.

* Graf Wilh. v. **Bismarck**, der bisherige Landrath in Hanau, befindet sich zur Zeit bei seinem Vater in Friedrichsruh. Er war mit seiner Gemahlin mehrere Tage in Hannover, um sich dort mit den Verhältnissen vertraut zu machen. Es steht ziemlich fest, daß der Graf an Stelle des bisherigen Regierungspräsidenten von Cranach am 1. März k. J., wo der Letztgenannte in den Ruhestand tritt, den Posten eines Regierungspräsidenten in Hannover einnehmen wird.

* Bezüglich der Haussuchung bei dem Freiherrn von Roggenbach auf Gut Ehnern erfährt die „N. Bad. Ldsztg." Genaueres: Danach hat die Haussuchung in der Hauptsache einen regen Briefwechsel zwischen von Roggenbach und Geffcken zu Tage gefördert, aus dem hervorgehen soll, daß es denselben nur darum zu thun gewesen sei, das Vermächtniß des deutschen Kronprinzen (Kaisers Friedrich) dem ihnen gewordenen Auftrag gemäß zum Gemeingut des deutschen Volkes zu machen. Geffcken legte den von ihm hergestellten Auszug aus dem Tagebuch des Kronprinzen Herrn von Roggenbach vor, der ihn gut hieß und nur die auf sich selbst bezüglichen Stellen strich, welche Geffcken allerdings zum Theil wiederherstellte. Was den Umstand betrifft, daß die Veröffentlichung des Tagebuches unmittelbar vor der Reise des jetzigen Kaisers nach Süddeutschland stattfand, so beruhe dies auf einem reinen Zufall, da der Inhalt der aufgefundenen Korrespondenz jede Absichtlichkeit in dieser Hinsicht ausschließe. Die Ungenauigkeiten des Tagebuchauszuges werden auf folgende Weise erklärt: Der Kronprinz machte, so oft er konnte, seine Aufzeichnungen, doch wurde er auch öfters davon abgehalten. Fand er später Muße, so holte er das Versäumte nach, aber meistens nicht in der Weise, daß er die betreffende Thatsache u. s. w. in das Blatt des richtigen Datums einfügte, sondern indem er sie eben auf das letzte leere Blatt, allerdings meistens mit Angabe des richtigen Datums niederschrieb. Nehmen wir an, er habe heute am 14. November sich einer am 9. November geschehenen Thatsache erinnert, so schrieb er unter dem bereits angegebenen Datum vom 14. November und unter die von diesem Tage bereits gemachten Notizen: „am 9. November hat Bismarck u. s. w." Oft ließ er auch das Datum weg und schrieb bloß: „vorgestern", „am Montag" u. s. w. Manchmal hatte der hohe Schreiber beim Schreiben auch keine genügende Unterlage, was man leicht an den Eingrabungen des Stiftes in das Papier erkennt.

* Nach Berichten polnischer Blätter scheint die Ansiedelungskommission in Unterhandlung wegen Ankaufs von Gütern in den Kreisen Witkowo und Znin zu stehen. Aus dem Kreise Witkowo wird mit aller Bestimmtheit gemeldet, daß vier Güter mit einem Gesammt-Flächeninhalt von etwa 4000 Morgen in den Besitz der Kommission zum Theil schon übergegangen sind, zum Theil übergehen sollen; und zwar sollen zwei der bisherigen Besitzer verkaufen, ohne sich in einer Nothlage zu befinden.

* Das Reichs-Versicherungsamt hat in der Frage der nachträglichen Erhebung von Berufsgenossenschaftsbeiträgen die Entscheidung gefällt, daß die Berufsgenossenschaften von den Unternehmern solcher versicherungspflichtigen Betriebe, welche erst zur Anmeldung gelangen, nachdem sie schon mehrere Jahre bestanden haben, nachträglich Beiträge nur für das dem laufenden Jahre vorangehende Kalenderjahr, diese aber bis zum 31. Dezember des laufenden Jahres fordern können.

* Die erheblichen Aenderungen, welche der Entwurf eines Gesetzes über die Alters- und Invalidenversicherung im Bundesrathe erfahren hat, bedingen naturgemäß eine entsprechende Modifikation der Begründung und zwar sowohl des Textes der Motive, als des denselben beigegeben Zahlenmaterials. Dies gilt insbesondere von der tief einschneidenden Aenderung, welche der Bundesrath in der jüngsten Zeit bezüglich der Bemessung der Alters- und Invalidenrente, wie des Beitrags vorgenommen hat. Es liegt auf der Hand, daß gerade der Uebergang von dem Grundsatz einheitlicher Bemessung der Rente und des Beitrages zu dem der Abstufung beider nach der durchschnittlichen Lohnhöhe, die Nothwendigkeit wesentlicher Abänderung der ziffermäßigen Unterlage für die finanzielle Seite der Sache bedingt. Es werden eine ganze Anzahl von Tabellen durch andere ersetzt werden müssen. Trotz der hierdurch erwachsenen nachträglichen umfassenden Arbeit, dürfte die Begründung doch so bald fertiggestellt und von dem Bundesrathe genehmigt sein, daß der Entwurf dem Reichstage alsbald nach seiner Eröffnung zugehen kann.

Oesterreich-Ungarn. Präsident Dr. Smolka gedenkt im Abgeordnetenhaus des schmerzlichen Verlustes, welchen das kaiserliche Haus durch das Ableben des Herzogs Maximilian in Bayern, des Vaters der Kaiserin Elisabeth, erlitten habe, und erbittet die Zustimmung des Hauses, um den Ausdruck der tiefsten Theilnahme und Trauer an die Stufen des Thrones gelangen zu lassen. Das Haus erhebt sich. Sodann wurde von der Regierung auf die Interpellation des Abg. Doblhammer betreffs angeblicher Einführung eines Transitiarifs für russisches Getreide auf den österreichischen Bahnen nach der Schweiz erwidert, daß die von der Verwaltung der Kaiser-Ludwig-Bahn erbetene Genehmigung eines solchen Tarifs durch einen Erlaß vom 29. Juni cr. verweigert worden sei.

— Der Kaiser begiebt sich zu dem Leichenbegängniß des Herzogs Maximilian nach München, wohin die Prinzessin Gisela bereits morgen früh fahren wird. — Dem Vernehmen nach wird die Kaiserin Elisabeth über Ala und Kufstein ebenfalls nach München reisen.

— Wie die Abendblätter wissen wollen, ist der Vizepräsident der galizischen Statthalterei Loebl zum Statthalter von Mähren ernannt worden.

Schweiz. Gegen das Einnisten der Heilsarmee in der Schweiz haben 4553 Bürger in Basel ihrer Regierung einen Einspruch und eine Petition überreicht, damit dieselbe auf Mittel und Wege sinne, diese dem gesunden Sinne der Basler Bevölkerung zuwiderhandelnde Sekte zurückzuweisen. Mit scharfen Worten schildern die Bittsteller das Treiben der Heilsarmee, deren Sendlinge, wo sie nur hinkommen, Zwietracht und Verwirrung anstiften. Die Basler Regierung wird kaum in der Sache etwas Anderes thun können, als die Petenten auf den Weg der Bundesgesetzgebung zu weisen, weil die Schweizer Gerichte in verschiedenen Prozessen die Bestimmungen der Bundesverfassung, welche von der Religionsfreiheit handeln, zu Gunsten der Heilsarmee ausgelegt haben. Eben so gut aber wie durch die Bundesverfassung den Jesuiten der Aufenthalt in der Schweiz verboten ist, kann in dieselbe auch ein Salutistenverbot aufgenommen werden.

Italien. Im Senat vertheidigte der Justizminister das neue Strafgesetz, indem er auf die den Fortschritten der Zeit entsprechenden Bestimmungen desselben, namentlich auf die Aufhebung der Todesstrafe hinwies. Hinsichtlich der Artikel über den Mißbrauch des Kirchenamtes erklärte der Minister, die Regierung wolle nur analog anderen Gesetzgebungen verhindern, daß die Kanzel der Wahrheit zu einer Kanzel der Zwietracht und Unruhestiftung werde, gleichwohl sei eine bessere Präzisirung der Bestimmungen dieser Artikel angezeigt.

Dänemark. Zum Jubiläum des Königs. Bei dem Diner beim Kronprinzen brachte, wie aus Kopenhagen gemeldet wird, der König einen Toast auf die auswärtigen Souveräne und Fürstlichkeiten aus, denen er gleichzeitig für die ihm aus Anlaß seines Regierungsjubiläums bezeigte Aufmerksamkeit dankte. Der Kronprinz toastete auf das Wohl seines königlichen Vaters, des Großfürst-Thronfolger auf seinen Großvater, den König. Schließlich dankte der König in bewegten Worten seinen Kindern und Kindeskindern und schloß mit einem Hoch auf den Kronprinzen und die Kronprinzessin.

Rußland. Anläßlich der angeblichen Enthüllungen des Journals „Matin" über das Projekt eines französisch-russischen Bündnisses hebt das „Journal de St. Petersbourg" hervor, es gebe doch auch für tendenziöse Insinuationen gewisse Grenzen. Rußland hege gewiß den Wunsch, daß Frankreich in Europa seine ihm zukommende und für das allgemeine Gleichgewicht nothwendige Stellung wieder einnehme, aber es sei überzeugt, daß die Aufrechterhaltung des Friedens im Interesse beider Länder liege. Durch seine Insinuationen schade der „Matin" sich selbst wie auch der Sache, die er zu vertheidigen vorgebe.

— General Ehrnroth ist nunmehr zum Minister-Staatssekretär für Finnland ernannt worden.

---

land, zunächst nach Basel, wo zwischen den Männern des alten und neuen Glaubens die Fehde losbrach. Die Charakteristik des Erasmus ist in kurzen Zügen erschöpfend und schlagend. Auch Eberlin wandte sich von dem schwankenden Gelehrten ab und predigte die neue Lehre. Dann ging er nach Rheinfelden, wo er seine Gesundheit wiederherstellte, schriftstellerte und unter großem Zulauf predigte. Bosheit focht ihn nicht an. „Elegische Stimmungen, wie sie Luther manchmal beim Anblick trübseliger Halbheit, bei Gedanken an die Zukunft beschlichen, lagen Eberlins Naturell ferner." Der Glaube, den er als uneingeschränktes Gottvertrauen auffaßt, nicht als Angst und Sorge „was wollen wir thun, wie wollen wir widerstehen", bewahrt ihn vor Kleinmuth. In Ulm griff er die Bettelmönche aufs offenste an und verdarb es einigermaßen mit dem Rathe der Stadt, so daß er wieder fortzog, nicht ohne daß indessen seine Saat Früchte trug.

Ende 1523 traf Eberlin in Wittenberg wieder ein. Er verfaßte nun die beste seiner Schriften „Wie sich ein Diener Gottes Wortes in all seinem Thun halten soll" ꝛc. „Eberlin stand anfangs 1524 auf der Höhe seines schriftstellerischen Schaffens.... Während unter seinen wuchtigen Angriffen die alten Ordnungen zusammenbrechen, treten die Linien der evangelischen Lebensanschauungen hervor — die Grundlagen zum geistigen Neubau. In dem Kapitel „Urtheil über die kirchlichen und sozialen Nothstände" giebt Werner nun einen ausreichenden Ueberblick aus Eberlins Schriften über die hauptsächlichsten zeitgeschichtlichen Erscheinungsformen des römischen Unwesens und die zu dessen Bekämpfung von Eberlin geltend gemachten Grundsätze. Da finden wir das Ordenswesen, das Cölibat und Genußleben des Klerus, das mönchische Klosterwesen, die wirthschaftlichen Nothstände in kurzen, gedrängten Zügen gekennzeichnet; besonders interessant und auch heute noch zutreffend ist das über den Wucher Gesagte. Angesichts dieser Uebelstände „geht durch Eberlins Schriften aus den Jahren 1522—23 wie fernes Donnerrollen die Ahnung von einem gewaltsamen Umsturz der bestehenden Ordnungen." Doch reizte er keineswegs zum bewaffneten Widerstand. Als ein Geistesgenosse Luthers, der bei mancher Drohung und polternden Härte doch bei der Ansicht blieb: „Ich möchte nicht, daß mit Gewalt und Mord fürs Evangelium gestritten würde", stand Eberlin in Bezug auf die Mittel der Umänderung des alten Wesens in ausgesprochenem Gegensatze zu Hutten. Eberlins gelautertere Geistesart wollte gleich Luther das Evangelium vorab „inwendig aufrichten".

(Schluß folgt.)

Landes-Oekonomie-Kollegium.

VI.

Zu Beginn der heutigen letzten Sitzung des Kollegiums theilte der Vorsitzende, Exc. v. Marcard, im Anschlusse an die gestrigen Verhandlungen mit, daß die Angelegenheit der Central-Vereins-Berichte zu einem ständigen Gegenstande der Tagesordnung gemacht werden soll. Sodann ging man zu dem folgenden Antrage von Radecke-Nedden über: „Das Landes-Oekonomie-Kollegium wolle beschließen, dem Herrn Minister in geneigte Erwägung zu geben, ob eine Aenderung des § 10 des Reichsgesetzes vom 6. Juni 1870 über den Erwerb, des Unterstützungswohnsitzes mit Rücksicht auf die Härten die derselbe für kleinere Armenverbände, besonders der östlichen Provinzen, hat, sich nicht dahin empfehlen würde, daß mit dem thatsächlichen Aufenthalte in einem Ortsarmenverbande das Recht des Unterstützungswohnsitzes in demselben erworben werde und zwar nach vollendetem 16. Lebensjahre." Redner begründete, der B. 3. zufolge, diesen Antrag mit den Uebelständen, die sich namentlich für den Osten aus den gegenwärtigen Bestimmungen über den Unterstützungswohnsitz in Verbindung mit der Freizügigkeit ergeben. Es hat sich eine Art von Auswanderung von Osten nach dem Westen des Landes entwickelt, welche nicht nur von den nachtheiligsten Folgen für die Landwirthschaft begleitet sei, sondern auch zu unerträglichen Uebelständen für die Armenverbände führe. Wenn eine Familie, die irgendwo einen Unterstützungswohnsitz erworben hat, nachdem sie ihr Hab und Gut für ein Spottgeld verschleudert, um die Mittel zur Reise zu haben, z. B. nach Elsaß ziehe, so ist jener Ort noch zwei Jahre lang für alle unglücklichen Zufälle, die diese Familie betreffen, verhaftet. Wenn nun gar die Eltern vor Ablauf von zwei Jahren sterben und Kinder hinterlassen, so dauert die Verpflichtung ein Vierteljahrhundert, denn das Kind behält nach § 18 des Gesetzes den Unterstützungswohnsitz seiner Eltern auch nach dem Tode derselben bis zu seinem vollendeten 26. Lebensjahre. Daraus folgt, daß der davon betroffene Armenverband die Kinder zunächst bis zu ihrer Einsegnung ununterbrochen erziehen lassen und später bei Eintritt der Hilfsbedürftigkeit für sie sorgen muß. Folgender Fall wurde vom Redner angeführt: Ein Mädchen von 24 Jahren, dessen Eltern in Schippenbeil mit Gehörigkeitsrechten von 23 Jahren verstorben waren, zog nach Königsberg zu einem Beamten. Letzterer wurde bald nach Straßburg i. E. versetzt; das Dienstmädchen zog mit ihm dorthin und vor vollendetem 26. Lebensjahre mit Hinterlassung eines unehelichen Kindes. Das Kind wurde, den gesetzlichen Bestimmungen gemäß, dem nächsten Grenzkreise, in diesem Falle Saarbrücken, überwiesen. Saarbrücken ermittelte den verpflichteten Armenverband Schippenbeil und zeigte ihm an, daß das Kind bis auf Weiteres für 1,50 Mk. täglich auf seine Kosten untergebracht sei. Es blieb nichts übrig, als Jemand hinzuschicken, um das Kind nach Schippenbeil holen zu lassen, wo es in einem Waisenhause für 20 Pf. täglich Unterkunft fand, derartige Fälle seien im Stande, kleinere Armenverbände völlig zu ruiniren. Es komme hinzu die Unbeholfenheit, Unerfahrenheit und Unkenntniß der gesetzlichen Bestimmungen auf Seiten der ländlichen Ortsvorstände gegenüber der Intelligenz, Umsicht, Sach- und Gesetzeskunde der Magistrate größerer Städte. Frhr. v. Hövel sprach gegen den Antrag, der ja ein Ausspruch der vielfachen Unzufriedenheit sei, wie das Gesetz sie hervorgerufen. Indeß sei es höchst gefährlich, Aenderungen an diesem Gesetze vorzunehmen, weil sich nicht absehen lasse, welche Schäden wiederum aus solchen Aenderungen erwachsen können. Uebrigens seien die Verhältnisse im Westen nicht besser als im Osten; auch dort wandere die Bevölkerung beständig aus den landwirthschaftlichen Gebieten in die Fabrikgebiete aus. Es sprach noch eine Anzahl von Rednern zur Sache; allen gemeinsam war die Ansicht, daß es wünschenswerth sein, die offenkundigen Härten der gegenwärtigen Gesetzesbestimmungen zu beseitigen oder doch zu mildern, daß die Sache indeß ihre erheblichen Schwierigkeiten besitze. Es wurden auch zahlreiche Anträge gestellt mit verschiedentlichen Vorschlägen zur Aenderung des Gesetzes. Alle diese Anträge wurden aber zurückgezogen zu Gunsten des folgenden Antrages von Below-Saleske, der schließlich zur einstimmigen Annahme gelangte: „Das Landes-Oekonomie-Kollegium wolle in Anerkennung der in manchen Landestheilen thatsächlich hervorgetretenen Härten des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz beschließen: — Zu Erwägung, daß der Antrag v. Radecke auf Abänderung des Reichsgesetzes über den Unterstützungswohnsitz zur Zeit nicht genügend vorbereitet scheint, in weiterer Erwägung, daß im Hinblick auf die Wirkung der bisherigen sozialpolitischen Gesetzgebung und namentlich auch auf die in Aussicht stehende Vorlage über Alters- und Invalidenversorgung die vorliegende Sache nicht spruchreif ist — den Herrn Vorsitzenden zu ersuchen, diesen Gegenstand für jetzt von der Tagesordnung abzusetzen und denselben auf die Tagesordnung der nächsten Session des Landesökonomie-Kollegiums zu setzen, nachdem derselbe durch schriftliche Referate ausgiebig vorbereitet sein wird."

Heer und Marine.

— Das Schulgeschwader, bestehend aus S. M. Kreuzerfregatten „Stosch" (Flaggschiff, Kommandant Kapitän zur See Gaedke) und „Moltke", Geschwaderchef Kontre-Admiral Hollmann, ist am 15. November cr. in Pola eingetroffen und beabsichtigt, am 19. dess. M. wieder in See zu gehen. — S. M. Panzerschiff „Kaiser", Kommandant Kapitän zur See Hoffmann, ist am 14. Nov. cr. in Kopenhagen angekommen und beabsichtigt, am 17. d. Mts wieder in See zu gehen.

— Der seitherige Kommandeur des Kadettenkorps, Generalmajor von Rheinbaben, ist zum Kommandeur der 36. Infanterie-Brigade ernannt worden. Zum Kommandeur des Kadetten-Korps wurde Oberst von Stückrad, bis dahin Kommandeur des 4. Ostpreußischen Grenadierregiments Nr. 5 befördert.

— Die Ernennung des Großfürsten-Thronfolgers zum Chef des 1. Westfälischen Husarenregiments Nr. 8 hat, woran jetzt erinnert wird, bereits am 19. Juli dieses Jahres stattgefunden.

— Die Generalmajors v. Henning auf Schönhoff, Kommandeur der 25. Infanteriebrigade in Münster, v. Kessel, Kommandeur der 26. Infanteriebrigade in Minden, Melms, Kommandeur der 38. Infanteriebrigade in Hannover, v. Oltzen, Kommandeur der 14. Kavalleriebrigade in Düsseldorf, Kuhlwein v. Rathenow, Kommandeur der 17. Kavalleriebrigade in Schwerin, sollen der „Nat.-Ztg." zufolge den Abschied erhalten haben.

Erdkunde, Kolonien, Reisen.

— London, 16. November. Der Unterstaatssekretär Gorst theilte im Unterhaus mit, daß Dinizulu gestern in Natal, und Tchingana im Zululand verhaftet worden seien. — Der Unterstaatssekretär Fergusson erklärte, daß der Oberbefehlshaber der englischen Kriegsschiffe an der Küste von Zanzibar seine bezüglichen Instruktionen in Betreff der Sicherheit der englischen Unterthanen, denen der englische Konsul jede erforderliche Warnung habe zu Theil werden lassen, erhalten hätte. Die Blokade sei um eine Woche verschoben worden, damit sich die englischen Staatsangehörigen aus den bedrohten Positionen zurückziehen könnten.

— Lissabon, 16. November. Die Korvette „Rainha de Portugal" sowie das Kanonenboot „Zambesi" werden demnächst abgehen, um das portugiesische Geschwader an der ostafrikanischen Küste zu verstärken.

— London, 16. November. Nach einem Telegramm des „Reuter'schen Bureau" aus Sydney stellen dort eingetroffene Nachrichten aus Samoa das Gerücht, daß der deutsche Kreuzer „Adler" auf einige Samoaner geschossen habe, wobei einige Kugeln in die Stadt Apia gefallen seien, dahin richtig, daß der „Adler" lediglich auf das Kriegsboot „Mataafa", als sich dasselbe Apia näherte, gefeuert habe.

— Nach einer Meldung der „Times" aus Zanzibar dauerte die leidenschaftliche Stimmung gegen die deutsche Gesellschaft in den Sidhäfen Kilwa und Lindi, welche mit Insurgenten angefüllt seien, fort. Es bestätige sich, daß Mikengani und Tunghi niedergebrannt seien.

— Der „Times" zufolge wird Lord Dunraven am Dienstag im Oberhause die Aufmerksamkeit auf den Schriftwechsel betreffs Unterdrückung des Sklavenhandels in den ostafrikanischen Gewässern lenken.

— Die von der „Staaten-Correspondenz" gebrachte Meldung Konsul Pohsen, Vertreter der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft in Sansibar, habe seinen Abschied gegeben, ist durchaus unrichtig. Vielmehr ist, der „Nat.-Ztg." zufolge, von einem Ausscheiden des genannten Herrn ebensowenig die Rede als von dem Ausscheiden anderer Beamten der Gesellschaft.

— Die seit mehr als einem Monate stattfindende Ausbrüche aus dem stets rauchenden Krater „La Fossa" auf der Insel Vulcano (zur lyarischen Inselgruppe gehörig) haben, wie man der „B. B. Z." aus Neapel schreibt, in verflossener Woche an Heftigkeit zugenommen. Die damit verbundenen Erdstöße erstrecken sich bis auf die Westspitze Siciliens.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818881118 1-18/fragment/page=0002

Der aus dem Krater herabkommende Aschenregen wurde in merklicher Menge selbst bis nach Messina getragen. Die „Gazzetta di Messina" bringt aus dem Vulcano gegenüberliegenden Milazzo Berichte, denen zu Folge dort und in den umliegenden Ortschaften anhaltendes und lautes unterirdisches Getöse in Zwischenräumen von ein und einer halben Minute vom Baliano her deutlich vernehmbar ist. Die wenigen Bewohner sind bereits von derselben Insel geflüchtet, einschließlich des Leuchtthurmwärters, der sich nur des Abends auf kurze Zeit heraufmacht. Erdstöße sind selbst von der Ferne aus auf vielen Theilen der Insel bemerkbar. Die Felder von Milazzo und Pelloro sind mit aus dem Krater geschleuderten „Capilli" (Bimsteingerölle) bedeckt.

Kirche, Schule, Mission.

— Der Kultusminister hat aus einem Vorfalle, wonach ein Gymnasialdirektor mit zwei Lehrern einen die Unterseekunda besuchenden jungen Mann einer Prüfung für die wissenschaftliche Befähigung zum einjährigen freiwilligen Dienst unterzogen und demnächst das Zeugniß über diese Befähigung ausstellten, Anlaß genommen, auf das Ordnungswidrige dieses Verfahrens hinzuweisen und zu betonen, daß die Vorschriften in der Frage der Ausstellung von Zeugnissen für den einjährigfreiwilligen Dienst genau befolgt werden.

Hochschulen, Akademien, gelehrte Gesellschaften.

— Die Doctorwürden des Reichskanzlers. Nachdem die theologische Fakultät zu Gießen dem Reichskanzler Fürsten von Bismarck neuerdings die theologische Doctorwürde verliehen hat, ist derselbe gegenwärtig Ehrendoctor von fünf Universitäten, und zwar: von Halle (Dr. phil. durch Diplom vom 21. Juni 1867), von Göttingen (Dr. jur. durch Diplom vom 18. März 1885), von Erlangen (Dr. jur. durch Diplom vom 1. April 1885), von Tübingen (Dr. scient. polit. durch Diplom vom 1. April 1885) und von Gießen (Dr. theol. durch Diplom vom 10. November 1888).

Todesfälle und Nekrologe.

— Karlsruhe, 16. November. Der Reichstagsabgeordnete für Offenburg, General Freiherr von Degenfeld, ist heute früh hier gestorben.

— Der General-Lieutenant z. D. Rudolf Frhr. von Falkenstein ist im 78. Lebensjahre in Wiesbaden gestorben.

— Dresden, 16. November. Ein um die Entwickelung des kirchlichen Lebens unseres Landes hochverdienter Mann, Herr Oberconsistorialrath a. D. Kirchen- und Schulrath D. theol. Carl Christian Zapff, Comthur des königl. sächsischen Civilverdienstordens, Ehrenbürger der Städte Oelsnitz i/V. und Waldheim, ist gestern Abend nach längerem Leiden im 83. Lebensjahre hier gestorben.

— Brüssel, 15. November. Der flamische Dichter Jan Van Beers in Antwerpen, der gleichzeitig Professor am königlichen Athenäum und Gemeinderath daselbst war, ist gestern plötzlich gestorben. Er war als einer der talentvollsten und fruchtbarsten flämischen Schriftsteller in Holland und Belgien anerkannt. Derselbe ist der Vater des vielgenannten Pariser Malers Van Beers.

Kunst, Wissenschaft, Theater.

— Der Gymnasial-Professor Dr. Kluge zu Altenburg, der Verfasser des vielbenutzten Lehrbuchs der deutschen Literaturgeschichte, beabsichtigt Ostern 1889 nach 30jähriger Lehrthätigkeit aus dem Lehramte auszuscheiden, um die durch den Tod des Professors Dr. Löbe erledigte Stelle einen herzoglichen Hofbibliothekars zu übernehmen.

— In Mailand hat sich ein Ausschuß gebildet zur Feier des im nächsten Jahre stattfindenden Jubiläums Verdi's. Man beabsichtigt einen Zyklus von Verdi'schen Opern zu geben, womöglich unter Mitwirkung der Patti und des Tenors Masini.

— Das Denkmal, welches die Königin Victoria von England dem dahingeschiedenen Kaiser Friedrich im großen Parke des Schlosses Windsor setzen lassen will, soll nahe der Statue des Prinz-Gemahls Albert, die im nächsten März enthüllt werden wird, errichtet werden.

— Der Fabrik ätherischer Oele von Schimmel & Co. zu Leipzig ist es gelungen, zum ersten Male ätherisches Oel aus unserer Zwiebel (Allium Cepa) zu gewinnen. Die Untersuchung derselben hat Dr. Semler in Breslau, wie er in der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur mittheilte, übernommen.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

)(Eisleben, 15. November. (Innungswesen.) In einer Versammlung der Vorstände der hiesigen 5 Innungen wurde unter dem Vorsitz eines Vertreters der kgl. Regierung zu Merseburg über die Bildung und Konstituirung eines Innungsausschusses für Eisleben berathen. Das vom Vorsitzenden vorgelegte Innungsausschuß-Statut wurde von den Vertretern der Innung Mansfelder Bauhütte und der Fleischer-Innung bekämpft, während die Vertreter der Feuerarbeiter-Innung, Bäcker-Innung und Innung der Barbiere durch Namens-Unterschrift sich damit einverstanden erklärten. Ein weiterer Schritt zur Förderung der Innungen im Gesammt-Interesse ist hiermit gethan. — Uebrigens hat sich jetzt hier noch eine Schneider-Innung gebildet.

—n. Schönebeck, 16. November. (Kirchliches.) In der heute Nachmittag unter dem Vorsitze des Herrn Superintendenten Schmidt aus Eggersdorf im Anschlusse an die vorigen Sonntag hier abgehaltene Kirchen-Visitation stattgefundenen gemeinschaftlichen Sitzung des Gemeindekirchenraths und der kirchlichen Gemeindevertretung kam u. a. die Verlegung des Nachmittags-Gottesdienstes auf den Abend zur Sprache. Es wurde dieser Vorschlag zwar nicht angenommen, dagegen für gewisse Zeiten (vielleicht für den Winter) die Hinzufügung eines Abendgottesdienstes als wünschenswerth erachtet. Ein anderer Vorschlag, die Gebührenordnung der Geistlichen und Kirchenbeamten für Taufen, Trauungen, Sterbefälle u. s. w. ganz abzuschaffen und den Ausfall durch Aufbringung einer Kirchensteuer zu ersetzen, wurde mit großer Zustimmung aufgenommen. Formell gültige Beschlüsse zu fassen, war nicht Aufgabe der heutigen Versammlung, und wurde davon abgesehen. Die Kollekte für die Nothstände der evangelischen Landeskirche, welche bekanntlich alle 2 Jahre eingesammelt wird, hat hier den Betrag von ca. 470 ℳ ergeben.

⌒ Querfurt, 16. November. (Verschiedenes.) In einigen auswärtigen Blättern befand sich in den letzten Tagen die Notiz, daß die Angelegenheit des Bürgermeisters Heller von hier, welcher bekanntlich vom letzten Schwurgericht in Gera wegen Unterschlagung während seiner Amtsführung in Weida verurtheilt worden ist, in der nächstbeginnenden Sitzungsperiode noch einmal zur Verhandlung kommen würde. Wie ich von zuverlässiger Seite erfahre, ist diese Mittheilung nicht richtig. H. hat allerdings die Revision angemeldet, doch steht bis jetzt die Entscheidung des Reichsgerichts noch aus. — In der heutigen gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten hierselbst wurden zu Kreistagsabgeordneten der Kaufmann Röser und der Stadtgutsbesitzer Friedrich wieder-, an Stelle des Bürgermeisters Heller, der Magistrats-Beigeordnete Mencke neugewählt. — In Laucha wurde der Bürgermeister Thiel, in Mücheln der Bürgermeister Steckner als Kreistagsabgeordnete wiedergewählt.

—s Spören (bei Zörbig), 16. November. (Feuersbrunst.) In der verflossenen Nacht resp. heute Morgen gegen 3 Uhr brach hierselbst eine Feuersbrunst aus, die einige Wirthschaftsgebäude des Rittergutsbesitzers Jordan und des Gutsbesitzers Pitschke einäscherte, in Folge dessen mancherlei Vorräthe 2c. ein Raub der Flammen wurden. Hilfe zur Unterdrückung des Brandes war von allen Seiten herbeigeeilt, so daß der Brand größerer Ausdehnung nicht erlangen konnte. Auf welche Weise das Unglück herbeigeführt worden, ist noch nicht aufgeklärt worden; jedoch liegt wohl vorsätzliche Brandstiftung vor.

L. Braunschweig, 15. November. (Verkauf des herzoglichen Küchengartens.) Bei dem heutigen Verkaufe der Bauflächen des herzogl. Küchengartens sind zwei Blöcke (62 und 65 Ar groß) unverkauft geblieben. Es war für dieselben ein Einsatzpreis von 21 Mk. für das Quadratmeter festgesetzt, eine Forderung, welche der Speculation zu hoch war. Anders hätten die Stücke gewiß Nehmer gefunden. Die verkauften 6 Grundstücke haben etwa 30000 Mk. mehr gebracht, als der Grundpreis betrug. 110 Ar sind für Unternehmer in Halle erworben.

† Das Schloß zu Liebenwerda, in welchem sich kürzlich durch eine Feuersbrunst so schreckliches Unglück ereignete, besteht nur noch aus einem kleinen Theile der ältesten Burg. Sie war nach dem „Lpzg. Tgbl." schon im 12. Jahrhundert, wurde im 14. Jahrhundert umgebaut und 1567 durch ein Hinterschloß vergrößert. In der Burg Liebenwerda hielten die Kurfürsten von Sachsen bis in das 16. Jahrhundert nicht selten Hof und später kamen sie häufig wegen der Jagd hierher. In diesem Schlosse war es auch, wo Luther am 8. October 1519 mit dem päpstlichen Nuntius Carl von Miltitz jenes bekannte Gespräch hielt, das Luther beruhigen sollte. Im Jahre 1730 brannte das Schloß bis auf einen runden Thurm ab, neben welchem man in der Folge das Amthaus erbaute. Es wurde auf der Stelle des Hinterschlosses errichtet, während auf der Stelle des Vorderschlosses ein Bau für die Wohnung des Oberforst- und Wildmeisters entstand.

Personalien.

— Der „Hallischen Ztg." wird geschrieben:

Der Ober-Regierungsrath Lucanus zu Ansberg ist an die Königliche Regierung zu Potsdam versetzt, und es ist ihm daselbst die Stelle des Dirigenten der Kirchen- und Schul-Abtheilung übertragen worden. Der Ober-Regierungsrath v. Westhoven zu Oppeln ist an die Königliche Regierung zu Arnsberg versetzt und, es ist ihm daselbst die Stelle des Dirigenten der Kirchen- und Schul-Abtheilung übertragen worden. — Der Konsistorialrath Truien zu Posen ist zum Ober-Regierungsrath ernannt worden. — Die Regierungsassessoren von Valentini zu Hameln, Falkenthal zu Spremberg und Haenel von Cronenthal zu Soraw sind zu Landräthen ernannt worden.

— Dem Kupferschmiedegesellen Friedrich Seibicke zu Merseburg ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

— Dem Senats-Präsidenten bei dem Reichsgericht, Wirklichen Geheimen Rath Dr. Henrici in Leipzig ist die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Komthurkreuzes mit dem Stern des Großherzoglich sächsischen Haus-Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken und des Komthurkreuzes erster Klasse des Herzoglich sachsen-ernestinischen Haus-Ordens ertheilt.

— Der Amtsrichter Dr. Jacobsen in Arnstadt ist zum Landrichter in Erfurt ernannt.

— Der Regierungs- und Baurath von Doemming ist dem Königlichen Ober-Präsidium in Magdeburg überwiesen und sind demselben die Funktionen als Elbstrom-Baudirektor übertragen worden.

Aus aller Welt.

— Mit Bezug auf den jüngsten Frauenmord in Whitechapel sind der Polizei zu London, wie von dort gemeldet wird, von einem Arbeiter Namens George Hutchinson anscheinend wichtige Mittheilungen gemacht worden, welche möglicher, Weise zur Entdeckung des Mörders führen können. Hutchinson, der in der Nacht von Donnerstag zum Freitag gegen 2 Uhr Morgens, vom Lande zurückkehrend, Commercialstreet, Whitechapel, entlang ging, begegnete dort der ihm persönlich bekannten Frauensperson Kelly, welche ihn um eine kleine Geldmünze ansprach. Da er ihr die gewünschte Unterstützung nicht bewilligen konnte, entfernte sie sich mit den Worten: „Ich muß sehen, wo anders etwas Geld aufzutreiben." Wenige Minuten später sah er sie in der Begleitung eines gut gekleideten Mannes, mit dem sie sich nach ihrer Behausung begab. Hutchinson, dessen Argwohn durch das anständige Aussehen des Mannes erregt wurde, folgte dem Paare bis zur Wohnung Kelly's und wartete dort einige Minuten, entfernte sich aber bald, da er nichts Verdächtiges wahrnahm. Nach der Personalbeschreibung Hutchinson's ist der Fremde etwa 5 Fuß 6 Zoll hoch und etwa 34 oder 35 Jahre alt, von dunklem Teint, mit einem dunklen starken Schnurrbart, dessen Enden gedreht waren. Er trug einen langen, mit Astrachan besetzten Ueberzieher, einen tief in die Stirn gedrückten Calabreser und hatte „ganz das Aussehen eines Ausländers". In der linken Hand trug er ein kleines, in Wachstuch gehülltes, acht Zoll langes Packet, welches mit einem Riemen zusammengehalten wurde. Die Hände steckten in braunen Glacehandschuhen. — Hunderte von Privatpersonen machen es sich gegenwärtig zur Aufgabe, das Obiende bei Nachtzeit abzupatrouillieren, um den geheimnißvollen Mörder auf die Spur zu kommen. Ob dadurch aber mehr genützt als geschadet wird, steht dahin. Die Phantasie dieser Leute ist meist erstaunlich und die Polizeistation des Bezirkes in Leman Street wird von ihnen überlaufen, weil sie alle Augenblicke einen sogenannten Verdächtigen aufspürt haben wollen. Viele reizt auch die in Aussicht stehende reiche Belohnung. Außer dem Arbeiter Hutchinson will nun auch der Drahtarbeiter Osborne den Mörder gesehen haben. Letzterer freilich erst gestern. Der Unbold ließ ein Packet sächsischen Osborne bob es auf und fand darin ein langes blutbefleckteres Messer und einen braunen blutigen Handschuh. Das Packet wurde den Cittpolizeibehörden übergeben, welche der Sache jedoch keine Bedeutung beilegten. Letzte Nacht wurden wieder mehrere Verhaftungen vorgenommen.

— Vom Drahtseil in selbstmörderischer Absicht herabgestürzt. Aus Wien berichtet man über einen sensationellen Selbstmordversuch, welchen daselbst der amerikanische Drahtseiltänzler Caicedo im Etablissement Nonacher unternommen hat. Caicedo stürzte sich mitten in seiner Produktion im dicht besetzten Hause in ausgesprochener selbstmörderischer Absicht vom hohen Drahtseil hinab. Der lebensmüde Künstler soll hierbei sehr schwere Verletzungen davongetragen haben. Ehelicher Zwist wird als das Motiv der verzweifelten That bezeichnet. Er pflegte „gestiefelt und gesponnt" das Seil zu betreten und unter diesen erschwerenden Umständen die ersten Kunststücke seiner Nummer zu absolviren. Er ist Amerikaner und von einer Berliner Agentur für Spezialitäten zu einer Tournee durch Europa engagirt. Auch seine Frau ist eine geborene Amerikanerin.

— Ein Journalist, der 5 Millionen verschenkt, ist eine seltenheit. Dennoch blüht diese so außerordentlich nützliche Spezies im gesegneten Lande Italien. Wie man aus Rom schreibt, hat der Chefredakteur der „Civilta Cattolica", der streitbare Pater Ballerini, dem Papste nicht weniger als — fünf Millionen Lire zum Geschenk gemacht, die er mittelst seines und anderer klerikaler Blätter bei den Gläubigen eingetrieben. Man mag im Vatikan noch so schlecht auf die Presse zu sprechen sein, in diesem Falle werden selbst die schwärzesten Intransigenten den Nutzen der „revolutionären Erfindung" zugeben müssen.

— Die Liebe schont nicht jung noch alt. Ein recht jugendlicher Selbstmörder war es, welcher zu Berlin aus „Liebesgram" seinem Leben ein Ende machte. Der sechzehnjährige Sohn eines in der Swinemünderstraße wohnenden Gastwirthes hatte trotz seiner Jugend bereits ein „Verhältniß" mit einem etwa gleichfalls 16jährigen Mädchen unterhalten. Dies erfuhren die Eltern des jungen Menschen und unterstützten die Liebes-Illusionen desselben durch eine gehörige Tracht Prügel. Da auch der jugendlichen „Braut" von ihren Eltern eine gleiche Züchtigung zu Theil wurde, schrieb dieselbe einen Abschiedsbrief an den „Geliebten ihres Herzens", der daraufhin seinen Eltern erklärte, nicht mehr länger leben zu wollen, eine Betheuerung, die natürlich nicht ernst genommen werden konnte. Als sich aber die Mutter des Knaben eine Stunde später nach der in dem Hinterhause belegenen Stube ihres Sohnes begab, fand sie denselben am Fensterkreuze hängend als Leiche vor; der Knabe hatte sich richtig mittels seines Taschentuches aufgehängt!

Verkehrswesen.

— Die königliche Eisenbahndirektion zu Erfurt ist mit der Anfertigung allgemeiner Vorarbeiten für Eisenbahnen untergeordneter Bedeutung von Herbsleben nach Tennstädt, von Langensalza nach Gräfentonna, von Dölstädt nach Walschleben und von Langensalza über Tennstädt nach Straußfurt beauftragt worden.

— Auf Einladung der Handelskammer Hannover traten am 15. November in Hannover Vertreter der Handelskammern Bremen, Dortmund, Magdeburg, Minden, Münster, Osnabrück, Verden, des Centralvereins für Hebung der deutschen Fluß- und Kanalschifffahrt in Berlin, städtischer Korporationen u. A. zu einer Konferenz zusammen, in der eine Besprechung über die Mittel und Wege zur Förderung des sog. Mittellandkanal-Projektes — Anschluß an den Dortmund-Ems-Kanal bei Bevergern-Minden-Hannover-Lehrte-Einmündung in die Elbe bei Wolmirstädt — stattfand. Nach einem Referat des Herrn Geh. Kommerzienrath Gerhard Meyer, ergaben die darauf folgenden Verhandlungen die einmüthige Uebereinstimmung der Versammlung über die hohe Bedeutung der zu schaffenden neuen Wasserstraße zu erkennen, und wurde ein aus 7 Mitgliedern bestehendes Komitee mit der Erörterung der weiteren einzuschlagenden Wege beauftragt.

Industrie, Handel, Finanzen.

— Badische 4 pCt. Anleihe von 1880. Die nächste Ziehung findet Anfang December statt. Gegen den Coursverlust von ca. 5¼ pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 9 Pf pro 100 Mark.

— Gestern erhöhte die Deutsche Reichsbank ihren Satz, zu welchem sie im offenen Markte Diskonten aufkauft, von 3¼ auf 3½ %.

— Dem Nordeutschen Salinenverbande mit seiner Zentralstelle in Hannover ist jetzt auch die Lüneburger Saline beigetreten, wodurch eine völlige Einheitlichkeit in den Bestrebungen der Salinenbesitzer erreicht ist. Wie wir hören, ist zunächst eine Erhöhung des Salzpreises um 30—40 ₰ der Zentner beschlossen, eine Erhöhung, die für den Konsumenten wegen der Salzsteuer von 6 ℳ der Zentner nur 5% ausmacht, während die Salinen ihre Produkte um 40 % höher absetzen werden.

— Die Generalversammlung der Sächsischen Stickmaschinenfabrik zu Kappel änderte den gesellschaftlichen Namen in Maschinenfabrik Kappel um und wählte an Stelle des Herrn Vorsitzer Herrn Albert Voigt in Chemnitz in den Aufsichtsrath.

— Wir machen darauf aufmerksam, daß die zum 8. Januar 1889 zur Baarzahlung des Nennwerthes gekündigten 4prozent. Landwirthschaftlichen Zentral-Pfandbriefe und 4prozentigen Kur- und Neumärkischen Pfandbriefe schon jetzt bei der Kur- und Neumärkischen Ritterschaftlichen Darlehnskasse in Berlin ohne jeden Abzug und unter voller Vergütung des laufenden Kupons zur Einlösung gelangen. Da noch ca. 6 Mill. Mark Pfandbriefe umlaufen, so scheint die in der vorzeitigen Einlösung liegende Vergünstigung bisher wenig beachtet worden zu sein.

— Nachdem bereits der Vorstand des Vereins der deutschen Eisen- und Stahlindustriellen beschlossen hat, daß ein Bedürfniß zur Gründung eines Feuerversicherungs-Verbandes deutscher Fabriken nicht vorhanden sei, hat auch die Zeitschrift „Die Mühle", Organ des Verbandes deutscher Müller, in ihrer Nr. 46 vom 13. November cr. entschieden

Hallesches Stadt-Theater.

Sonnabend, den 17. November. Beginn 7½ Uhr.

64. Vorstellung. (12. außer Abonnement.)

Die Jungfrau von Orleans.

Romantische Tragödie in 5 Akten und einem Vorspiel von Friedrich von Schiller.

Karl VII., König von Frankreich	Erich Schmidt.
Königin Isabeau, seine Mutter	Eleonore Mahr.
Agnes Sorel, seine Geliebte	Clara Seldburg.
Philipp der Gute, Herzog von Burgund	Alfred Biehler.
Graf Dunois, Bastard von Orleans	Berthold Sprotte.
La Hire, Du Chatel, königl. Offiziere	Adolf Schumacher. Max Neubert.
Raoul, ein lothringischer Ritter	Carl Freiraun.
Chatillon, ein burgundischer Ritter	Conrad Drakle.
Talbot, Feldherr der Engländer	Eugen Ludwig.
Lionel, Fastolf, englische Anführer	Eduard Wendt. Gottfried Greger.
Montgomery, ein Walliser	Carl Friedaut.
Erzbischof von Rheims	Julius Funk.
Englischer Herold	Georg Schaffnit.
Thibaut d'Arc, e. reicher Landmann	Hilmar Geißler.
Margot, Louison, Johanna, seine Töchter	Clara Piquet. Maria Coppe. Julia Behre.
Etienne, Claude Marie, ihre Freier	Julius Hoffknecht. Carl Bertram.
Raimond, Bertrand, ein anderer Landmann	Theo Hieronymi. Edmund Doß.
Pagen	Louise Schaffnit. Anna Wolff.
Ein Köhler	Arthur Runge.
Ein Köhlerweib	Emilie Jeß.
Ein Köhlerbub	Joh. Schumann.
Ein Rathsherr	Josef Herzka.

Soldaten und Volk. Königliche Kronbediente. Bischöfe. Marschälle. Mönche. Magistratspersonen. Hofleute.

Die Handlung ereignet sich theils zu Domremy, einem Dorfe in den Thälern der Vogesen, an den Ufern der Maas, theils in den Hoflagern zu Chinon und Bieuze und zu Chalons an der Marne, theils zu Rheims und in der Umgegend, in dem Zeitraum von 1429—1431.

Nach dem 2. und 4. Akte längere Pausen.

Zur heutigen Vorstellung gelten „Schüler-Anweisungen".

Sonntag 3½ Uhr „Der Mann im Monde" (halbe Preise), 7 Uhr „Don Juan" (0).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818881118 1-18/fragment/page=0003

Stellung gegen den geplanten Verband genommen und demselben „erfolgreiche Durchführung und die ersprießliche Wirksamkeit für seine Mitglieder" abgesprochen.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht einen Allerhöchsten Erlaß wegen Ausgabe von 400000 ℳ 3½proz. Anleihescheine der Stadt Wiesbaden (Rheinprovinz).

— Der Generaldirektor der Ungarischen Kreditbank, Markgraf Palkavicini, begiebt sich demnächst nach Berlin und London, um an den Berathungen, betreffend die Durchführung der ungarischen Rentenumwandlung, theilzunehmen. Den Besitzern der umzuwandelnden Staatspapiere wird diesmal blos der Umtausch gegen neue Titel ohne vorherige Kündigung angeboten werden.

Concurssachen, Zahlungsstockungen ꝛc.

— Concurseröffnungen. Kaufman Friederike Lewin geb. Cohn in Berlin. — Kaufmann Albert Korn in Berlin. — Großschlächtermeister August Wenzel in Berlin. — Schneidermeister Friedrich Söllinger in Naumburg a. S. — Schuhmachermstr. A. Marx in Stargard. — Maler Joh. Ferdinand Rohm in Firma Ferdinand Rohm, Verlag der Maler-Zeitung und Verlags-Buchhandlung in Bonn. — Kaufmann Arthur Emil Willms in Danzig. — Kaufmann Leopold Hermann Oscar Spriegel in Danzig. — Handelsgesellschaft Hans u. Köhler in M.-Gladbach. — Kaufmann Heinrich Meyer in Lüneburg. — Kaufmann Gustav Eduard Hermann Teich in Stettin.

— Aus Hamburg wird die dortige Agentur-Firma Hugo Krockelsberg, die rheinisch-westfälische Fabriken vertritt, als zahlungsunfähig gemeldet. Die Passiven sollen ca. 300000 Mark betragen und die Activen sollen gering sein.

— Petersburg, 16. November. Das Kommerzgericht hat gestern die Insolvenzerklärung der hiesigen Firma Feodor Omsjannikow verfügt. Die Passiva derselben sollen gegen 3½ Millionen Rubel betragen.

— Concurseröffnungen: Ziegeleibesitzer Heinrich Harv in Saal (Barth). Uhrmacher Friedrich Bruno Schwarze in Chemnitz. Kaufmann Carl Iffel in Gerresheim. Fabrikant Rudolf Berg in Weiderau (Siegen).

Schiffsverkehr und Seewesen.

— London, 15. November. Der Castle-Dampfer „Methven Castle" ist heute auf der Ausreise von London abgegangen, der Dampfer „Norham Castle" ist heute auf der Ausreise in Capetown angekommen und der Dampfer „Dunrobin Castle" ging heute auf der Heimreise von Capetown ab.

— Triest, 15. November. Der Lloyddampfer „Thalia" ist heute Nachmittag aus Alexandrien hier eingetroffen.

Neueste Nachrichten.

Breslau, 17. November. Beim Empfang der Deputation der königstreuen Arbeiter sprach der Kaiser seinen Dank aus für die Huldigung, den Fackelzug, sowie den Ausdruck der Gefühle der Treue für ihn und das königliche Haus. Er sei doppelt erfreut, daß Arbeiter beider Confessionen sich betheiligt hätten. Das Wohl der Arbeiter liege ihm am Herzen. Die Arbeiter Breslaus seien die ersten, welche dies erkannt und ihrer Treue Ausdruck verliehen hätten. Er sei überzeugt, daß sie dieselbe jederzeit bethätigen würden und hoffe, die Arbeiter der ganzen Monarchie werden das Beispiel der Breslauer Kameraden nachahmen. Bei der Vorstellung reichte der Kaiser jedem die Hand. Der Kaiser dankte dem Oberbürgermeister der Stadt für den patriotischen Empfang und drückte seine besondere Freude über die vortrefflichen Wahlen in Breslau aus.

Breslau, 16, November, Abends. Bei den heutigen Stadtverordnetenwahlen in der zweiten Abtheilung wurden 7 von den Kartellparteien aufgestellte, 6 deutschfreisinnige Kandidaten und ein keiner bestimmten Partei Angehöriger gewählt.

Braunschweig, 16. November. Der Landtag genehmigte mit 31 gegen 13 Stimmen die Regierungsvorlage betreffend die Aufwendung außerordentlicher Mittel zu Bauten in den herzoglichen Schlössern, sowie zur Beschaffung von Inventar.

Kronstadt. 16. November. Am 14. d. M. sind alle Dampfer in See gegangen, nur die Segelschiffe sind zurückgeblieben und werden hier wohl überwintern.

Paris, 16. November. Die Regierung kauft für 1 300 000 Franken eine Gewehrfabrik in Saint-Etienne, damit die Herstellung der Lebelgewehre keine Verzögerung erleide. Man will vor Jahresschluß zu einer täglichen Herstellung von 1000 Gewehren gelangen.

London, 16. November. Ein in Wady Halfa angekommener Eingeborner meldet, daß der „weiße Pascha" einen Sieg über die Derwische in der Provinz Bahr el Ghasal errungen habe. Der Verlust der Derwische werde als erheblich bezeichnet.

Tagaurog, 15. November. Das Asow'sche Meer ist zugefroren; 30 Dampfer und 33 Segelschiffe, mit Getreide beladen, sind eingefroren.

Magdeburger Börse, vom 15. November 1888.

Reichs-Anleihe	4	—	—
Magdeburger Stadt-Obligationen	4	—	—
Chemische Fabrik Buckau-Obligationen	5	—	—
Dessauer Gas-Obligationen	4	109,00 B	

		Div. 1886	p. Ct. 1887		
Magdeburger	Allgem. Versch.-Gesellschafts-Act. p. St. à 300 M. vollgezahlt	25	25	—	—
do.	Feuerversich.-Actien p. St. à 3000 M.	—	—	—	—
	mit 20% Einzahlung	180	188	—	—
do.	Hagel-Versicher.-Actien p. St. à 1500 M. mit 33⅓% Einzahlung	—	55	655,00 G	
do.	Lebens-Versich.-Actien p. St. à 1500 M. mit 20% Einzahlung	21	20	—	—
do	Rück-Versich.-Actien per Stück à 300 M. vollgezahlt	36	45	1063,00 G	
		Div. 1886	in % 1887		
Actien-Brauerei Neustadt-Magdeburg	4	13½	10	199,00 B	
Cuvoline, consolidirte Bergwerks-Actien	4	4	5	—	—
Chemische Fabrik Buckau-Actien	4	2	—	61,50 B	
Dessauer Gas-Actien	4	10	9½	—	—
Eisengießerei und Maschinen-Fabrik Nienburg	4	—	—	—	—
„Aktie", Elbschiff.-Ges.-Actien	4	2	—	—	—
Leopd. der. chem Fabr. St.-Actien	4	6	—	117,50 G	
Magdeburger Allgemeine Gas-Actien	4	7	5	—	—
do. Bankverein-Antheile	4	4½	5	—	—
do. Bau- u. Creditbank-Actien	4	10	10	188,00 B	
do. Bergwerks-Actien	4	15	13	—	—
do. do. Stamm-Priorit.-Act.	5	15	13	—	—
do. Privatbank-Actien	4	4 1/10	5 1/10	—	—
do. Straßenbahn-Actien	4	9	10	233,00 G	
do. Theater Actien	4	3½	—	—	—
Marie, consolidirte Bergwerks-Actien	4	6½	—	—	—
Maschinenfabrik Buckau-Actien	4	6	—	—	—
Städt. Thür. Braunkohlen-Gewerkh.-Actien	4	7	7	—	—
do. do. Stamm-Prior.-Akt.	5	7	7	—	—
Sudenburger Maschinenfabrik-Actien	4	10	12	—	—
Magdeburger Zuckerraffinerie-Stamm-Actien	4	6	—	90,00 G	
do. do. Stamm-Prior.	6	7	—	105,00 G	

Hallische Getreide- und Producten-Börse.

Halle a. S., 17. November. (Preise mit Ausschluß der Maklergebühr 1000 Kilo netto.) — **Weizen** flau 168—190 M. **Roggen** ruhig 165—171 M. — **Gerste** Futter gesucht 140—153 Mittelsort. ruhiger 160—176, extrafeine bis 192. **Hafer**, 148—154 M. etwas ruhiger. **Mais**, — M. **Raps** —.— M. **Rüböl**. — M. — **Erbsen** Victoria 165—185. — **Kümmel**, excl. Sack netto sehr flau 44—47. **Stärke**, incl. Faß von 100 Kilo netto fest 41—42 M.

Ermittelte Preise des Großhandels pro 100 Kilo netto **Linsen** ruhig 30—38 — **Bohnen** ohne Angebot. — **Kleesaaten** ohne Angebot. **Weißklee** — M. **Schwedischer Klee** —.— M. — **Rothklee** —.— Mark. — **Esparsette** —.— Mark. — **Futterartikel**. **Futtermehl**, fest 14,50—15,50 M. — **Rogenkleie** fest 11,25—11,75 M. Weizenschaalen 9,50 M. Weizengrieskleie 10—10,50 M. **Malzkeime**, gesucht, helle 10.50—11.50 M. dunkle 9,50—10,50 M. **Oelkuchen**, 14,00—14.50 fest, M.. **Malz**, 29—30,50 M. **Rüböl** 58,50 M. **Petroleum** 27,00 M. **Solaröl**, 0.825/30°, gesucht 16.00 **Spiritus** 10,000 Liter Procent, still. Kartoffelspiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe 53,50 M., mit 70 M. Verbrauchsabgabe 34.30. Rübenspiritus —.— M.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Saale und Unstrut.

					Fall	Wuchs
Halle	16 Nov.	+ 1.72	17. Nov.	+ 1.76	—	0,04
Trotha	„	+ 1.60	„	+ 1.64	—	0.04
Straußfurt	„	+ —	„	+ —	—	—
Elbe.						
Magdeburg	15 Nov.	+ 1.12	16 Nov.	+ 1.12	—	—
Dresden	„	— 0.30	„	— 1.35	0,05	—
Aussig	„	— 0.23	„	— 0.20	—	0.03

Börsennachrichten.

— Berlin, 16. November. Die Börse eröffnete zwar auch heute schwach, erwies jedoch im Laufe des Geschäfts eine kaum erwartete Widerstandsfähigkeit gegen verstimmende Tendenzen, der Verkehr, namentlich in den leitenden spekulativen Devisen, blieb auf enge Grenzen beschränkt. Etwas günstiger war eigentlich nur der Markt für einzelne Montanwerthe gestimmt, im Dortmunder Union kam sogar ein lebhaftes Geschäft zu Stande.

Inserat.

Privattransitläger f. Zucker

empfehle in meinen großen Speicherräumen (über 100,000 Ctr.) an den Bahnen mit Schienenverbindung und an der Schiffsaale eigne Ladestelle. Spedition, Verladung u. s. w. billigst.

1816] **August Mann, Halle a. S., Schiffsaale.**

Mit vorliegender Nummer gelangt ein Preisverzeichniß der Firma **C. W. Trothe, Hofoptiker, Halle a. S., Schmeerstr. 23**, zur Versendung, auf das wir hiermit besonders aufmerksam machen. [2517

Verlag der Actiengesellschaft „Hallische Zeitung" zu Halle.
Verantwortlich: Chefredakteur Dr. Richard Hamel für Politik, Feuilleton und den übrigen Inhalt mit Ausschließlich des Nachstehenden. Redakteur Dr. Ewald Schulze für Lokales, Provinzielles, Theater und Musik. L. Lehmann für den Börsen- und Inseratentheil — sämmtlich zu Halle.
Die Redaktion ist geöffnet von 5½ Uhr Morgens an. Der Chefredakteur ist zu sprechen Vorm. 10—11 Uhr und Nachm. zwischen 1—2. Um besseres wendet man sich schriftlich an die Redaktion. Redakteur Dr. Schulze ist zu sprechen Vorm. 11/10—11/11 und von 1/12—1/2 Uhr. — Die Expedition (Annahme und Geschäftsangelegenheiten) ist offen von 7 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Abends

Leipzigerstraße 103/104. **Bruno Freytag.** Leipzigerstraße 103/104.

Halle a. S.

Wegen Neubaues meines Geschäftshauses und wegen Umzugs in meinen kleineren, interimistischen Laden halte ich einen

Großen Ausverkauf

und bietet sich somit eine Gelegenheit, wirklich vortheilhaft zu kaufen.
Im Ausverkauf stehen sämmtliche Artikel meines Lagers.

Kleiderstoffe
in Wolle, Halb- und Baumwolle, Croisé, Foulé, Cheviot u. a., einfarbig und gestreift, Velours und Lamastoffe. Cattune und baumwollene Satins.

Seidenwaaren.
Roben knappen Maasses. Partie gestreifte, reinseid. Costumestoffe. Seidenreste. Besatzstoffe.

Leinenwaaren.
Tischtücher, Servietten, Handtücher, Taschentücher, Bettdrell, Inlett, Bettbezüge.

Möbelstoffe.
Teppiche. Gardinen. Tischdecken. Reisedecken. Vorlagen und Läuferstoffe.

Ball-, Concert- u. Umschlagetücher, Unterröcke, Morgenröcke, Tricottaillen.

Portièren in verschiedenen Qualitäten.

Damen- und Kinder-Mäntel.

Wintermäntel von vorjähriger Saison, sowie **Sommer- u. Herbst-Umhänge** als auch **Regenmäntel** erstaunlich billig.
Der Ausverkaufspreis befindet sich auf der Rückseite des Preiszettels in blauen Zahlen. [2518
Von Anfang Januar befindet sich mein Parterre-Verkaufslokal in meinem Nebenhause
Leipzigerstrasse 103.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818881118 1-18/fragment/page=0004